

Sonnenblume



Tiroler Hospiz
Gemeinschaft

„TRAU DICH - SPRING RÜBER ÜBERS BACHL“



Vor knapp 2 Jahren haben Bettina Gesierich und ihre beiden damals 10- und 12-jährigen Kinder ihren Mann bzw. ihren Vater verloren. Eineinhalb Jahre vor dem Tod von Horst Gesierich wurde bei ihm ein bösartiger Gehirntumor festgestellt. In den ersten Monaten ging es Horst allen Prognosen zum Trotz erstaunlich gut. Nach dem ersten Schock hofften alle auf ein Wunder. Ein halbes Jahr später verschlechterte sich aber sein Zustand rasch.

Für Bettina, von Beruf Altenpflegefachkraft, war es selbstverständlich, Horst bis zum Schluss zu Hause zu pflegen. Gehörte dies doch zu ihrem beruflichen Alltag. **WER SOLLTE DAS SCHAFFEN, WENN NICHT SIE?**

Fortsetzung auf Seite 03



TRAUERN HEISST ABSCHIEDNEHMEN

Ein wichtiger und notwendiger Prozess

Trauer beginnt, wenn ein schwerkranker Mensch ahnt oder begreift, dass er nur noch eine begrenzte Zeit zu leben hat. Das gilt auch für die Angehörigen. Je mehr die Hoffnung schwindet, umso mehr breitet sich die Trauer aus.

Trauern heißt, angesichts der schmerzlichen Situation des Verlierens, seine Gefühle zu erleben und auch auszudrücken. Das erfahren wir oft im Leben, wo etwas zu Ende geht. Das Verlieren der Kindheit, der Jugend, das Verlassen des Elternhauses, der Verlust des Arbeitsplatzes oder auch eine Scheidung, all diese Ereignisse sind mit Abschiednehmen und Loslassen verbunden.

Am besten lässt sich ein Zustand der Traurigkeit daran erkennen, wenn ein Mensch weint. Aber auch Wut,

Angst, Einsamkeit, Schuldgefühle können sich einstellen.

In dieser Zeit ist es wichtig, Hilfe und Trost anzubieten und mit allen Sinnen die Bedürftigkeit des einzelnen Menschen wahrzunehmen.

Trauern ist ein wichtiger und notwendiger Prozess, dem Raum gegeben werden soll, um ein individuelles Abschiednehmen zu ermöglichen.

Daher bieten wir gerade auch den Hinterbliebenen die Möglichkeit, sich in Trauergruppen mit ihren Gefühlen in offenen Gesprächen wieder zu finden und Trost und Mitgefühl zu erfahren. Den Schritt zurück ins Leben nach einer starken Verlusterfahrung mit zutragen, ist auch unser Auftrag. Ein Mithinuntersteigen in



Marina Baldauf
Vorsitzende Tiroler Hospiz-Gemeinschaft

das tiefe Tal des Mitfühlers ist in der Hospizarbeit unumgänglich. Eine gut durchlebte Trauerzeit mit allen tiefen Gefühlen des Abschiednehmens lässt uns Weiterwachsen in unserem eigenen Leben. So wie Hilde Domin es ausdrückte: **JEDER, DER GEHT, BELEHRT UNS EIN WENIG ÜBER UNS SELBER.**

ZUGANG FINDEN ZU UNSEREN KRAFTQUELLEN

Egal in welcher Lebenssituation wir uns gerade befinden, ob als Betroffene, Angehörige oder, wie ich, als professionell Betreuende: Wesentlich und hilfreich erscheint mir, sich bewusst zu machen, woraus wir Kraft schöpfen und was uns stärken kann.

Eine essentielle Kraftquelle ist für mich die Freude. Mich darauf zu besinnen, was ich von **HERZEN** gerne mache und dem nachzugehen, erfahre ich als etwas Tragendes. Die Möglichkeiten, die eigene Freude zu wecken, sind vielseitig. Angefangen von unseren Hobbys, wie Malen, Musizieren, Schreiben, Sport, die Natur genießen, im Garten arbeiten bis hin zu scheinbar ganz banalen Dingen, wie ausreichend Schlaf, gesunde Ernährung, genügend Ruhepausen.



Gudrun Wallner, Diplomkrankenschwester
Tiroler Hospiz-Gemeinschaft

Sie alle dienen als wertvolle Energiespender – sowohl auf der körperlichen als auch auf der emotionalen und seelisch-geistigen Ebene.

Indem ich bin wer ich bin, komme ich meinen Kraftquellen am nächsten.

DANKE



v.l.n.r.: Elisabeth Draxl, Werner Mühlböck,
Gitti Schlögel, Elisabeth Medicus

Kultur genießen und Gutes tun. Bei einem Benefiztheater der Volksbühne Mils wurden 2000.- Euro der Tiroler Hospiz-Gemeinschaft gespendet.

Allen Beteiligten und der Überbringerin des Spendenschecks **GITTI SCHLÖGEL** danken wir herzlich!

„TRAU DICH - SPRING RÜBER ÜBERS BACHL“

Fortsetzung Titelgeschichte

... „Die Pflege selbst war nicht das Problem, es waren die Gefühle. Jeden Tag den geliebten Menschen zu sehen, wie er sich verändert. Aber irgendwann begriff ich, dass die Pflege eines Angehörigen etwas ganz anderes ist als meine tägliche Arbeit im Heim. Da sind so starke Gefühle, da ist die Ohnmacht, da ist die Trauer, da ist die Angst vor dem was noch alles kommen wird“, berichtet Bettina Gesierich.

Am schlimmsten war für sie, mit anzusehen, wie ihre Kinder reagierten. Sie waren überfordert, hatten Angst vor der Veränderung ihres Vaters, Angst, nach Hause zu kommen und waren wie auf der Flucht. Sie waren zerrissen. Sie liebten ihren Vater, konnten die Situation daheim aber nur schwer aushalten.

„Auch ich selbst war am Limit“, erzählt Bettina Gesierich, „Ich habe einfach nur noch irgendwie funktioniert. Ich wollte Horst nahe sein, hatte aber nicht mehr die Kraft dazu. Die Pflegesituation zu Hause überforderte mich derart, dass für Gefühle kein Platz mehr war.“

DER AUSWEG

Weil sie nicht wollte, dass die Familie unter der Last zusammenbricht, entschied sie sich in einer schlaflosen Nacht, Horst ins Hospiz zu bringen. Ihre Schuldgefühle, es nicht geschafft zu haben, waren zuerst fast unerträglich.

„Kaum haben wir das Hospiz betreten, überkam mich seit langem wieder ein gutes Gefühl. Endlich konnte ich die große Verantwortung abgeben und mich wieder voll auf ihn einlassen, die restliche Zeit intensiv dazu nützen, ihm nahe zu sein. Auch die Kinder fanden wieder Zugang zu ihrem Vater.“

Es passte zum Charakter ihres Mannes, dass es ihm in den letzten 2 Tagen schwer fiel, endgültig loszulassen. Ein guter Freund hat versucht, ihm für den letzten großen Schritt Mut zu machen und unter Tränen immer wieder gesagt:

„TRAU DICH HORST, SPRING RÜBER ÜBERS BACHL, ES IST GANZ LEICHT.“

STILLE, RUHE, FRIEDEN

Das waren Bettinas Gefühle, nachdem Horst den Sprung getan hatte. „Endlich, endlich hat er es geschafft. Ich wusste, dass es ihm jetzt gut geht, ich spürte es sogar. Die Stille, dieser unbeschreibliche Frieden - da war kein Schmerz, keine Angst nur noch Erleichterung“.

Die Kraft und Energie, die ihr in der Todesstunde ihres Mannes geschenkt wurden, begleiteten sie noch Wochen und Monate weiter: „Mir ist es nicht schlecht gegangen. Ich fühlte mich lebendig, voller Energie. Das hat mich sehr verwirrt. Darf das sein? Wo ist da die trauernde Ehefrau? Er war doch die Liebe meines Lebens. Ich begriff gar nichts mehr“. Allen Zweifeln zum Trotz, beschloss sie, sich für ihr Lachen und ihre Lebendigkeit bei niemandem zu entschuldigen und zu leben was sie fühlte. Sie entschied sich, das zu leben was sie fühlte.

Die Trauer, die unendliche Leere und Lücke die Horst in ihrem Leben hinterlassen hatte, kamen etwa ein halbes Jahr später.

ER FEHLTE ÜBERALL. IM HAUS, IM KOPF, IM HERZ.

„Ein Leben ohne ihn war unvorstellbar, die Einsamkeit fast unerträglich.“



Es erwischte mich meist ganz unvermittelt, im ganz normalen Alltag: Wenn Probleme anstanden, die ich jetzt plötzlich alleine lösen musste. Ich musste mein Leben komplett neu orientieren, mit beiden Beinen voll im Leben zu stehen, das ist jetzt längst kein Problem mehr für mich. Die Gewissheit, jemanden an meiner Seite zu haben, fehlt mir aber unendlich. Manchmal bin ich wie getrieben, kann es zu Hause nicht aushalten. Bin viel unterwegs, da ich das Gefühl habe, an meinem Leben vorbei zu leben. Ich bin auf der Suche, um dann doch nur zu merken, dass ich mich manchmal in Gesellschaft genauso einsam fühle wie zu Hause. Mich meiner Einsamkeit zu stellen und nicht vor ihr davonzulaufen, das ist für mich jetzt die große Herausforderung, und ich weiß, dass ich es schaffen werde!“

Maria Strel-Wolf / Bettina Gesierich





„Die Trauer ist eine anspruchsvolle Dame“

Jorgos Canacakis

Wer will denn schon Trauerarbeit leisten? Leisten wir nicht schon genug? Muss man sich - gerade nach einem Verlust - auch noch dieser Arbeit unterziehen?

Sigmund Freud hat diesen Begriff geprägt. „Arbeit“ hat er es deshalb genannt, weil es dem Hinterbliebenen viel Energie abverlangt, mit dem Verlust, mit den vielen anstehenden Veränderungen fertig zu werden. Es kann sich schon wie Arbeit anfühlen immer wieder von Neuem zu fühlen, dass es weh tut, dass man alleine ist, dass nichts zu helfen scheint.

Nach Verena Kast ist jede Krise - auch jene, die durch den Tod eines geliebten Menschen ausgelöst werden kann - gekennzeichnet durch 4 Phasen:

1. Phase des Nicht-wahr-haben Wolens: **SCHOCK**
2. Phase der aufbrechenden, chaotischen Emotionen: **CHAOS**
3. Phase des Suchens, Findens und Sich-Trennens: **NEUORIENTIERUNG**
4. Phase des neuen Selbst- und Weltbezuges: **INTEGRATION**

Diese Phasen treten allerdings nicht immer nacheinander und „schön geordnet“ auf. Sie wechseln sich vielmehr ab, kehren wieder und klingen schließlich ab.

Eine Phase, die nach der Überwindung des ersten Schocks bei Betroffenen und auch deren Umgebung oft für große Verunsicherung und Verwirrung sorgt, ist die Phase der aufbrechenden chaotischen Emotionen. Durch den schweren Verlust, der unser Dasein bis auf die Grundfeste erschüttert, wird unser Leben völlig durcheinandergewürfelt. Wir spüren tiefes Leid über die Abwesenheit des geliebten Menschen, gleichzeitig vielleicht auch Erleichterung darüber, dass das Leiden ein Ende hat. Daneben gibt es Scham und Wut über das Schicksal, Selbstvorwürfe, etwas versäumt zu haben oder auch Freude und Gewissheit darüber, dass es dem anderen dort, wo er/sie jetzt ist, besser geht.

Manch einer mag sich die Frage stellen: Ja bin ich denn verrückt? Trauere ich genug? Habe ich denn meinen Mann/meine Frau nicht genug geliebt, dass ich so kurz nach seinem/ihrer Tod lachen kann? Gerade in dieser Phase, wo zugleich so viele widersprüchliche Gedanken und Emotionen da sind, spielt die soziale Umgebung eine entscheidende Rolle.

Was braucht ein Mensch, der trauert, der sich mitten in jener Gefühlsverwirrung befindet, die in so einem Fall



Susanne Jäger
Bildungsreferentin Tiroler Hospiz-Gemeinschaft und
Psychotherapeutin in Ausbildung unter Supervision

„normal“ ist? Gibt es „richtige“ und „falsche“ Worte? Jedes Wort kann falsch sein, jede Aufmerksamkeit kann richtig sein. Das hängt damit zusammen, dass sich die Krisensituation an sich „falsch“, „aus dem Lot gekommen“, „chaotisch“ anfühlt.

ALS FAUSTREGEL GILT: Nicht die Straßenseite wechseln! Lieber hilfloses Schweigen als scheinbar unbeteiligtes Abwenden. Beim anderen zulassen können was ist, heißt auch bei sich selbst jene Seite zum Schwingen bringen, die Trauer und Verlust als ureigenste menschliche Erfahrungen kennt.

TRAUERBEGLEITUNG IN DER TIROLER HOSPIZ-GEMEINSCHAFT

Gerade weil so mancher Schicksalsschlag übergroß ist und die Umgebung sich erschrocken abwendet, braucht es Angebote und Hilfe für Trauernde. In Trauergruppen oder im Einzelgespräch, begleitet von den PsychotherapeutInnen Helene Mair-Kogler, Dr. Gerhard Waibel und Mag. Susanne Jäger, finden Hinterbliebene auch nach dem Tod Menschen, die den Mut aufbringen, das Unfassbare gemeinsam ein Stück zu tragen.

Für nähere Informationen wenden Sie sich bitte an Mag. Susanne Jäger: 0676/88188-330

Buchtipps: Roland Kachler: *Meine Trauer wird dich finden*. Ein neuer Ansatz der Trauerarbeit. Kreuzverlag, Stuttgart.
Verena Kast: *Lebenskrisen werden Lebenschancen - Wendepunkte des Lebens aktiv gestalten*. Herder/Spektrum Verlag Freiburg.

Workshop

Und wieder einmal ist etwas in unserem Leben in Brüche gegangen. Tieftraurig und schockiert stehen wir vor diesem Scherbenhaufen. Wie soll es weiter gehen?

Not braucht Raum - sie will sich zeigen, und gesehen werden. Dabei helfen uns verschiedene Traditionen der Klage (Klageweiber, Klagepsalmen, Klagemauer, Klezmer). Wir wollen die Not zum Ausdruck bringen. Beispiele aus dem Erfahrungsschatz der Menschheit werden uns verschiedene Möglichkeiten aufzeigen. Wege, die uns auf die Spur der Grundbewe-

gung des Lebens bringen, die immer vom Erleiden zum Erfreuen führen will. Im tiefsten Leid haben wir eine Stimme in uns, die der Freude fähig ist. Diese Stimme gilt es herauszuhören. Die Musik der Oboe und die Kantaten von Johann Sebastian Bach werden uns dabei unterstützen. Es geht darum, meine Kräfte zu entdecken und zu stärken.

Diese leise Stimme wird der großen Not zusingen, darauf vertrauend, dass ich der **FREUDE** wieder fähig werde.

Angelika Schmid

Orte der Klage - Orte der Freude

Workshop mit Mag. Angelika Schmid,
Religionslehrerin und Seelsorgerin

Sa, 2. Februar 2008 • 14 - 18 Uhr

Haus der Begegnung
Rennweg 12 • Innsbruck

Kosten: € 40.-
Anmeldung unter: 0512/7270-38

DANKE

Dankeschön der **FAMILIE HOLOMEK**, die heuer bereits zum elften Mal einen wie immer stimmungsvollen Weihnachtsbasar für uns organisierte!

Ein herzliches Vergelt's Gott der **FAMILIE GRAUS MIT FREUNDEN**, die bei einem Benefizkonzert in Mils über 2000.- Euro für die Tiroler Hospiz-Gemeinschaft sammeln konnte.



v.l.n.r.: Reiner Splechtna, Walter Graus



Bellutti Planen Innsbruck GmbH
Haller Straße 125b · A-6020 Innsbruck

fon: +43(0)512/264150-0 | e-mail: innsbruck@bellutti.at
fax: +43(0)512/264162-17 | www.bellutti.at

Danke der **FIRMA BELLUTTI**
für die Finanzierung unserer neuen Werbematerialien!



Nicht-Medikamentöse Schmerztherapie

Schmerz gehört in der Betreuung Schwerkranker und Sterbender zu den häufigsten Symptomen.

Bösartige Krebserkrankungen gehen oft mit starken Schmerzen einher. Eine medikamentöse Schmerzbehandlung (auch mit stärksten Schmerzmitteln) ist oft notwendig. Jedoch gibt es auch die Möglichkeit, Schmerzen ohne Medikamente bzw. zusätzlich zum richtigen Medikament (um die Dosis evtl. zu senken bzw. Nebenwirkungen geringer zu halten) zu lindern.

1. MENSCHLICHE ZUWENDUNG:

Ein freundliches Lächeln, ein aufmunternder Blick oder liebevolle Worte – die Auswahl an Maßnahmen, die das Wohlbefinden sofort steigern, ist riesig.

2. PHYSIKALISCHE MASSNAHMEN:

Hier sind vor allem Lagerungen, sowie Kälte- und Wärmeanwendungen hilfreich. Eine unbequeme Körperposition wirkt Schmerz verstärkend. Daher ist es wichtig, die betroffene Person bzw. Körperstelle so angenehm wie möglich zu lagern (z.B. mit Kissen). Achten Sie dabei auch auf die nonverbale Kommunikation (Mimik, Körperspannung, Atmung, ec.). Ob Kälte oder Wärme besser wirkt, hängt von der Art der Schmerzen und der Lokalisation ab. So wird man z.B. bei Bauchschmerzen eher auf Wärme zurückgreifen (wirkt

krampflosend, entspannend), während z.B. bei akuten Verletzungen (z.B. Prellungen) eher Kälte vorzuziehen ist (weniger Schwellung, verminderte Durchblutung). Achten Sie darauf, welche Maßnahme das Wohlbefinden steigert. Vorsicht: Sowohl bei Kälte- als auch bei Wärmeanwendungen gibt es eindeutige Gegenanzeigen: Wärme nicht bei Blutungen oder Entzündungen; Kälte nicht bei Bauchkrämpfen.

3. PSYCHOLOGISCHE ANWENDUNGEN:

Es gibt eine Vielzahl von Möglichkeiten, über die Psyche die Schmerzempfindung zu beeinflussen z.B. durch verschiedene Entspannungsübungen (Atemübungen, Meditation, progressive Muskelrelaxion nach Jacobson, u.v.m.), aber auch durch gezielte Ablenkung (über schöne Erlebnisse sprechen und diese nochmals auskosten). Die Wirkung psychischer Maßnahmen wird sowohl von den Betroffenen als auch von den Betreuenden oft unterschätzt.

4. ALTERNATIVE/KOMPLEMENTÄRE METHODEN:

Die Möglichkeiten der alternativen Schmerzbehandlung sind vielfältig. Wichtig zu nennen sind aber die Homöopathie, Akupunktur/-pressur, Jin Shin Jyutsu, Klang-/Musiktherapie, Akupunktmassage, Massagen, Wickel, Aromatherapie/-pflege u.v.m. Aufgrund der enormen Anzahl alternativer Behandlungen ist es nicht

einfach, die passende Art zu finden. Wird allerdings die richtige Methode gefunden, kann der Erfolg groß sein!

Die Anwendung nicht medikamentöser Schmerztherapien erfordert oft mehr Disziplin und Motivation. Erfährt man jedoch die große Wirkung dieser Maßnahmen, wird man zusätzlich mit dem Gefühl belohnt, selbst etwas zur Verbesserung der Schmerzsituation beigetragen zu haben.

DGKP Roland Klinger
Tiroler Hospiz-Gemeinschaft

Schmerzöl



- in 100 ml Mandelöl
- 20 gtt Lavendelöl
- 10 gtt Pfefferminzöl
- 5 gtt Wacholderöl

Ein einfaches und bewährtes Rezept zur äußerlichen Einreibung bei verschiedensten Schmerzen

Alle Zutaten sind in der Apotheke erhältlich.

„LEBEN im Sterben“

Die Film Premiere von „LEBEN im Sterben“ im ORF in Innsbruck und die Filmabende am Welthospiztag 07 in den Regionen außerhalb von Innsbruck zogen rund 1800 Menschen an. Der große Erfolg macht uns Hoffnung und Mut, die Hospiz Bewegung immer weiter ins Land hinaus zu tragen.

BESONDERER DANK gilt allen Regionalgruppenleiter/Innen und ihren MitarbeiterInnen, die mit der Unterstützung unserer Referentin für Regionalarbeit, Birgit Both, mit großem Aufwand und Engagement diese Filmabende vorbereitet und organisiert haben. **WIR GRATULIEREN UND BEDANKEN UNS FÜR DEN GELUNGENEN WELTHOSPIZTAG 2007!**

Ein leeres Blatt Papier und ein Bleistift ...



Elisabeth Ziegler-Duregger

„So und jetzt schreibt's Liebesgedichte“, hat die Leiterin der Schreibwerkstatt gesagt. Und das Erstaunliche war, erzählt Elisabeth Ziegler-Duregger, dass aus ihrem Bleistift tatsächlich etwas „dahergekommen“ ist. Und das obwohl sie vorher noch nie in ihrem Leben Gedichte oder irgendwelche anderen lyrischen Texte geschrieben hatte.

Fünf Jahre ist es her, dass die 52-jährige Osttirolerin und Bibliothekarin erstmals ihren Liebes-Gefühlen schreibend Ausdruck verlieh. Inzwischen hat sie eine Fülle an Texten verfasst, wobei der Tod, das Sterben und die Trauer in ihrem Schreiben eine zentrale Rolle einnehmen. Ihre erste Begegnung mit dem Sterben war der Tod ihres 100-jährigen Urgroßvaters. „Er ist innerhalb von drei Tagen ganz ruhig und friedlich gegangen.“ Viel trauriger und schmerzvoller waren der Abschied von ihrem erst 18-jährigen Bruder, der bei einem Bergunfall starb und der Tod einer 40-jährigen Freundin mit Brustkrebs. Auch andere Freunde und Verwandte hat Elisabeth Ziegler-Duregger beim Sterben begleiten dürfen.

DIE GEFÜHLE DIESER ERFAHRUNGEN MIT DEM STERBEN UND DEM TOD VERARBEITETE SIE IN IHREN TEXTEN.

Am besten gelingen ihr diese, wenn sie auf ihrer Alm am Hochstein hoch über dem Lienzer Talkessel in Osttirol sitzt. „So kommen die Worte,

ohne dass ich denke, dann fließen sie gleichsam strömend aus mir heraus, so dass ich selbst immer wieder ganz erstaunt bin. Sobald ich versuche das mit dem Kopf zu machen, wenn ich sozusagen den Kopf zwischen mich und meine Gefühle schalte, dann wird das nichts. Das merkt man dann auch an den Texten, die sind dann viel holpriger.“

Eine besondere Bereicherung der Texte sind die Bilder von Michaela Hirtl, die auf der Vorderseite der Trostkarten mit wunderschönen Farben „das Licht des Himmels“ spiegeln sollen. Die Karten können mit einem Rahmen zum Aufstellen ein Blickpunkt im Raum sein und lassen Platz für Fotos von lieben Menschen. Auch im Buch für trauernde Kinder, sollen die Bilder zum Weiterdenken und Schreiben anregen. Aber ganz egal wie „gut“ ein Text gelingt, Elisabeth Ziegler-Duregger möchte allen Menschen, besonders aber trauernden und sterbenden Menschen Mut machen und ihnen ans Herz legen, ihren Gefühlen schreibend Ausdruck zu verleihen: „Denn während ich schreibe erlebe ich mich viel intensiver, als wenn ich Gefühle nur in mir trage. Einerseits werden das Glück und die schönen Gefühle dichter andererseits sind tiefe Trauer und scheinbar unendliche Schmerzen für mich dann nicht mehr so uferlos. Der Schmerz bekommt im Text einen Rahmen, die Worte geben mir Halt.“

So viele Tränen sind mir gefolgt auf meinem Weg zurück zur Quelle des Lebens

Sie sind Beweise eurer Liebe zu mir.

Wie kann ich euch meine Liebe nur beweisen ohne Augen und Hände die ihr sehen und spüren könnt.

Aber ich werde warten in euren Herzen bei Tag und bei Nacht.

Elisabeth Ziegler-Duregger hat für ihre Arbeit und ihre Texte Auszeichnungen bekommen. „Die größte Ehre die mir jemand erweisen kann, ist aber, einen Menschen in seiner Todesstunde begleiten zu dürfen. Kein Ehrenzeichen, kein Preis erfüllt mich so sehr, wie dabei sein zu dürfen, wenn jemand stirbt.“

Weitere Informationen zu Elisabeth Ziegler-Duregger finden Sie unter www.ziegler-duregger.com. Die Trauerkarten und Textsammlungen können sie auch direkt bei der Autorin bestellen. Elisabeth Ziegler-Duregger Beda-Weber Gasse 35 • 9900 Lienz Tel.: 0664/15 51 520

DANKE

Wir danken allen für die großzügige finanzielle Unterstützung bei der Produktion unseres neuen Films „LEBEN im Sterben“, beim Druck der Einladungskarten und für den „kulinarischen“ Beitrag bei der Film Premiere. **EIN HERZLICHES DANKESCHÖN**, dass sie dazu beigetragen haben, die Hospiz-Idee weiter zu verbreitern!



VERANSTALTUNGSHINWEISE

JÄNNER 2008

Palliativ-Pflege zu Hause

Herausforderung und Chance

Do, 24. Jänner 2008 • 14 - 17.30 Uhr
Fr, 25. Jänner 2008 • 9 - 17 Uhr

Haus der Begegnung
Rennweg 12 • Innsbruck

Kosten: € 95.-
Anmeldung: 0512/7270-38

BITTE VORMERKEN

Unser **5. BENEFIZKONZERT** findet heuer am **SONNTAG, 6. APRIL 2008 UM 20:00 UHR** im Congress Innsbruck, Saal Tirol statt.

Unter der Leitung von Edgar Seipenbusch spielt das Orchester „Capella Istropolitana“ Stücke von:

- Ludwig van Beethoven,
Coriolan Overture
- Joseph Haydn,
Trompetenkonzert in Es-dur
- Franz Schubert,
große C-dur Symphonie



Kartenreservierung möglich ab Februar 2008

FEBRUAR 2008

„Wer bis zuletzt lacht“

Humor als Therapie in Palliativ Care

Mi, 6. Februar 2008 • 10 - 18 Uhr

Haus der Begegnung
Rennweg 12 • Innsbruck

Kosten: € 70.-
Anmeldung: 0512/7270-38

Vom Ablauf und Sinn der Trauer

14. und 27. Februar 2008 • 13. März
2008 • jeweils 19.30 - 21.30 Uhr

netzwerk krebs_vorsorge_nachsorge
Prantauerufer 2/2 • Innsbruck

Kosten: € 110.-
Anmeldung: 0512/28 72 88
bis 7. Februar 08

Menschen mit Behinderung begleiten

Betreutes Wohnen bis zuletzt

Do, 22. Februar 2008

Haus der Begegnung
Rennweg 12 • Innsbruck

Kosten: € 85.-
Anmeldung: 0512/7270-38

MÄRZ 2008

3. Tiroler Palliativtag

*Schnittstellen - Übergänge: Ein Thema
der Palliativ Care*

Sa, 1. März 2008 • 9 - 17 Uhr

Hypo Center Tirol
Hypo-Passage 2 • Innsbruck

Bitte fordern Sie unser Detailpro-
gramm ab Jänner an unter:
0512/7270-38

IMPRESSUM Informationsorgan der Tiroler Hospiz-Gemeinschaft, „Sonnenblume“ Nr. 4 | Dezember 2007

Heiliggeiststr. 16 • 6020 Innsbruck • Tel.: 0512/7270-38 • Fax: 0512/7270-5 • hospiz.caritas@dioezese-innsbruck.at • www.tirol.hospiz.at

Inhaber und Verleger: Tiroler Hospiz-Gemeinschaft, Verein der Caritas • F.d.I.v.: Mag. Werner Mühlböck, Mag. Maria Strelj-Wolf und das Hospiz-Team • Gestaltung: Stadthaus38 • Druck: DIE DRUCKEREI EGGER GmbH., Imst

Alle in dieser Publikation erwähnten Berufsbezeichnungen sind geschlechtsneutral. • DVR: 0803618 • Zeitungsnummer: 00Z020030C

